

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 2

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(sit venia verbo) und auf der anderen die Möbelbaukünstler als Innenarchitekten hatten. Woher kamen diese Innenarchitekten? Aus der Kunst der Architekten kamen sie am wenigsten, mit dem Handwerk wollten sie nichts zu tun haben, wenn auch das Handwerk die Arbeit zu machen hatte. Sie waren vielmehr Maler, Zeichner, Künstler, eine Klasse von Leuten, die die Idee hatten und sie ausdrückten. Wir wollen sie nicht verunglimpfen, sie waren vielfach Talente, auch sie hatten ihre Aufgabe im Räderwerk der Zeit zu erfüllen. Unheilvoll war nur die vielfache Trennung einer und derselben Sache in so und so viele Hände. Man denke nur: es wollte jemand ein Haus haben. So ging er zu einem Architekten und sagte ihm, was er dran wenden wolle. Der Architekt machte einen Entwurf und ließ ihn von seinen Zeichnern ausarbeiten. Dann gab er den Entwurf einem Baumeister und der ließ ihn von seinem Polier ausführen, und der Polier nahm seine Maurer und nun wurde das Ding gebaut. Ja, mehr als ein Ding war es wirklich gewöhnlich nicht. Und nun weiter. Als das Ding fertig war, mußten natürlich Möbel hineinkommen. Vorerst: die Tapeten wurden vom Hausherrn ausgesucht. Die Decken wurden einem Maler und Stuckateur in Auftrag gegeben. Aber die Möbel. Entweder der Hausherr brachte sich seine Möbel von irgend woher mit und verteilte sie in dem neuen Hause, so schlecht es nur ging. Möbel und Wand gingen in jedem einzelnen Falle eine Zwangsbeziehung ein, die niemals glücklich wurde. Einer schaute den andern immer an, als wollte er sagen: „Wo kommst du her? Was willst du bei mir? Ich habe dir doch gar nichts getan.“ — Oder, der Hausherr kaufte sich für das neue Haus neue Möbel. Also wohlverstanden, er ging nicht zu seinem Architekten und sagte diesem: Hören Sie mal, Sie haben doch das Haus als Wohnhaus gebaut, zum Wohnen gehören Möbel, wohin sollen wir die Möbel stellen, wie haben Sie sich das gedacht, wie sollen die Möbel aussehen — ich brauche die und die Möbel, kosten sollen sie so und so viel. Nichts von alledem. Der Hausherr ging auch nicht etwa zum Tischler und ließ sich dort Möbel bauen, die in das neue Haus an die besondere Stelle paßten und mit seinen Begriffen von Schönheit und dem Geschmack seiner Frau übereinstimmten; sondern er ging ins Magazin und kaufte dort für das neue Haus, so wie man sich ein viertel Pfund Aufschnitt kauft, die neuen Möbel und Hausgeräte. — Welch eine fürchterliche Zeit. Eine Zeit, in der die Seele den Leib verlassen zu haben schien . . .

Oder aber, der Hausherr hatte eine kunstgewerbliche Ader. Er hatte so etwas von einer Bewegung gehört. Er ging zu dem berühmten Künstler Wierachheit und ließ sich von dem „ganz künstlerische Inneneinrichtungen“ entwerfen. Von diesem berühmten Künstler aber kam die Errettung. Der war nämlich ehrlich genug, allmählich zuzugestehen, daß auf diese Weise, daß der eine den Pelz macht und der andere den Korpus hineinstülpt, niemals etwas Ganzes, Harmonisches, Lebendiges zustande kommen könne. Er sagte also schließlich: wenn das Ding lebendig sein soll, muß ich auch der Pelz machen, ich muß es innen und außen machen, ich muß es ganz und gar machen.

Wer — ich? Der Architekt also. Sientemalen heute kein Privatmann sich sein Haus selbst bauen kann.

So weit sind wir also heute endlich gekommen. Das Kunstgewerbe als Wohnungskunst, als Möbelbaukunst und Inneneinrichtungskunst wird wieder Teilgebiet der Architektur, und der Architekt ist es, welcher die Inneneinrichtung und Innenausführung entwirft und überwacht und zustande bringt. Ja, mehr noch. Der Architekt hört auf, „Außenarchitekt“ zu sein, und baut die Häuser nunmehr von vornherein als Wohngebäude, er

baut sie von innen heraus, er fängt, kurz gesagt, beim Möbel an, statt daß er, wie früher, beim Möbel aufhört.

Das Zweite war dies, daß das Kunstgewerbe aufhörte, jene feine Dame mit dem Brillantschmuck (echt oder unecht?) zu sein, und daß es wieder Handwerk wurde. Denn natürlich kann der Architekt sich nicht Tischlergesellen zulegen, und es ist zu allen Zeiten der Kunst so gewesen, daß der Architekt und der Handwerker zwei verschiedene Personen waren, gerade dann, wenn die Möbel organische Glieder der Architektur waren. Der Irrtum liegt nicht darin, daß wir neben dem Handwerker den Architekten haben, sondern daß sich zwischen Architekt und Handwerker der Künstler einschleibt, daß der Handwerker nicht Künstler sein soll, ebenso wie der Künstler nicht Handwerker zu sein braucht. Hier lag der verhängnisvolle Irrtum. Ganz im Gegenteil kommt es vielmehr gerade darauf an, daß das Handwerk aus seiner Magdstellung befreit wird, daß es sich nicht mehr damit begnügt, bloß den Aufwusch zu besorgen, daß es in allen seinen Teilen, Gliedern und Organen wieder zu einer Kunst, zu einer Kunstübung wird. Sogar zu der Kunstübung! Denn wir sind heute so weit gekommen, einzusehen, daß selbst die hohe und hehre Kunst, die bildende Kunst, die freie Kunst nur dadurch gesunden kann, daß sie wieder als edles Handwerk aufgefaßt wird, daß das Handwerkliche an ihr wieder mehr zur Geltung kommt. Es war schon einmal so, daß die großen Künstler Handwerker waren, daß die große Kunst ein Handwerk war. Nichts anderes wollen wir heute: die Kunst soll Handwerk und das Handwerk soll Kunst werden. Vielleicht kommt dann auch einmal eine Zeit, zu der auch der dritte im Bunde, der Architekt, wieder Handwerker und der Handwerker wieder Architekt ist. Dieser Umschlag bereitet sich in Amerika vor, wo z. B. der berühmte Architekt Barry Parler eine Reihe von Jahren zielbewußt als Handwerker sich ausgebildet hat. Und daß der „bekannte“ Architekt Michelangelo Buonarroti nicht eigentlich berufsmäßig Baumeister war, darf auch erwähnt werden.

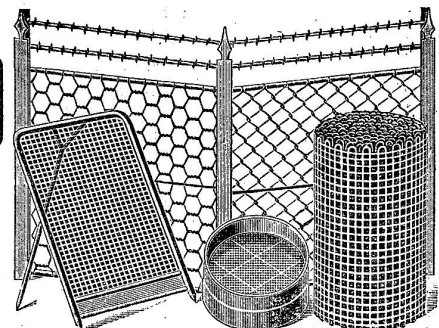
Marktberichte.

Vom Rheine, 20. März 1910, berichtet man der „Kölnischen Volkszeitung“ Nachstehendes: Das Geschäft in Kantholz nimmt täglich zu, und die Beschäftigung der Schwarzwälder Sägewerke kann als gut bezeichnet

Mech. Drahtwaren-Fabrik Schaffhausen-Hallau

G. Bopp

Erstes
Spezialgeschäft
für
extrastarke



Drahtgitter gewellt, gekröpft, gestanzt für Wurf gitter, Maschen-Schutzgitter etc.
Drahtgewebe für chem.-techn. Zwecke, Baumeister etc., in Eisen, Messing, Kupfer, verzinkt, verzinn, roh.
Drahtgeflechte für Geländer, Aufzüge etc. Komplette Einrichtungen von Etablissements.
Drahtsiebe für Giessereien und Baugeschäfte, Fabriken, in jed. Metall, in sauberer Ausführung. 768 a v
Wurf gitter für Sand Schnellster, billigster und bester Bezug, und Kohlen. — Preislisten gratis. —

werden. Die billigen Angebote von Bauholz verschwinden infolgedessen vom Markte. Heute verlangen die Sägereien des Schwarzwaldes für mit üblicher Waldfante geschnittene Tannen- und Fichtenkanthölzer Mk. 42—45, je nach Liste, frei Eisenbahnwagen Mannheim. Die niederrheinischen Werke aber fordern gegenwärtig für baukantiges Holz Mk. 43, für vollkantiges Mk. 46 und für scharfkantiges Mk. 49 das Kubikmeter, frei Stationen des Gewerbegebietes. Halten sich die Preise für Rundholz auf ihrer Höhe, dann werden wahrscheinlich diejenigen für Bauhölzer am Mittel- und am Niederrhein noch anziehen. Freilich darf der Preisbogen nicht zu straff gespannt werden, weil sonst den süddeutschen Werken die Möglichkeit gegeben ist, die Deckung des Hauptbedarfs an sich zu ziehen.

Das Geschäft am süddeutschen Brettermarkte war noch verhältnismäßig ruhig. Der drohende Ausfall der Bauhandwerker hemmt die Unternehmungslust. Nach wie vor blieb aber die Stimmung fest, obgleich die Bestände an den Herstellungsplätzen etwas angewachsen sind. Im Mittelpunkt der Beachtung standen schmale Bretter, also diejenigen Sorten, welche das Baufach hauptsächlich verbraucht. „Gute“ Ware ist am knappsten vertreten. Die süddeutschen Hobelwerke sicherten sich nämlich frühzeitig größere Posten „guter“, schmaler Ware, wahrscheinlich auf die Aufwärtsbewegung der Preise schwedischer Ware hin. Verladungen süddeutscher Bretter nach dem Mittel-, Niederrhein und Westfalen fanden ständig statt. Die Frachten blieben dabei niedrig; man zahlte zuletzt ab Mannheim Mk. 18—19 für die 10 To. nach den mittelhheinischen Plätzen.

Vom schwedischen und russischen Markte für weißes Holz vorliegende Berichte betonen, daß die Stimmung im Norden unverändert fest ist. Daraus sind auch die hohen Preisforderungen zurückzuführen. Rheinische Einfuhrfirmen haben neuerdings wenig im Einkauf unternehmen, zumal da sich die Angebote fast ausschließlich auf spätere Abladefristen erstreckten. Die Lage des Marktes in amerikanischem Holz erfuhr keine Veränderungen.

— 23. März. — Die Flößerei war in jüngster Zeit besser im Gang, nachdem das Hochwasser verlaufen ist. Auf dem Neckar sowohl als auch auf dem Main wurde ständig Material den oberhheinischen Rundholzmärkten zugefloßt. Die Stimmung am oberhheinischen Rundholzmarkte war sehr fest. Der süddeutsche Langholzhandel war durchaus nicht verkaufslustig, weil er die Ansicht vertritt, später für sein Material mehr zu erzielen wie jetzt. Ob sich dies allerdings verwirklicht, ist noch schwer zu sagen. Vorläufig hat aber auch die Sägeindustrie keine Veranlassung, sich mit großen Posten Rundhölzer zu versehen. Der Beschäftigungsgrad des Sägegroßwerkes ist wohl besser geworden, es laufen auch ständig Aufträge ein, einen Vollbetrieb können aber die Werke nicht unterhalten. In jüngster Zeit wurden wieder beträchtliche Quantitäten Nadelstammholz in den süddeutschen Wäldungen zum Verkauf gebracht. Die Beteiligung bei diesen Verkäufen war durchweg gut zu nennen. Nicht minder rege war das Kaufanimos. Das geht schon aus den angelegten hohen Preisen hervor. Das oberbayrische Forstamt Schongau setzte im ganzen 4500 m³ Nadelholz dem Verkauf aus. Bei reger Beteiligung wurden bezahlt für das m³ Langholz 22,70 Mk., 2. Kl. 21,65 Mk., 3. Kl. 20,25 Mk., 4. Kl. 17,35 Mk., 5. Kl. 13,70 Mk., Nadelblochholz 1. Kl. 21,65 Mk., 1a. Kl. 19,40 Mk., 2. Kl. 19,22 Mk., 2a. Kl. 13,90 Mk., 3. Kl. 12,40 Mk., 3a. Kl. 10,60 Mk. und 4. Kl. 9,70 Mk.; dies sind Preise, welche sich im Durchschnitte um 7 1/4% über den Forsttagen hielten.

Das württembergische Forstamt Unterweißbach, welches rund 1000 m³ regelmässiges und 100 m³ Ausschlußlang-

holz ausbot, vereinnahmte 116% der Taxen. Das Hofkammerforstamt Freudental, welches Fichten, Forlen, Rotbuchen und Eichen verkaufte, erzielte durchschnittlich 116% der Taxen. Wie bisher, so trat auch neuerdings hauptsächlich das Sägegroßgewerbe als Käufer auf. Der Langholzhandel nahm wohl auch hier und da stattliche Quantitäten aus dem Markte, in der Hauptsache aber zeigte er Zurückhaltung.

(„Holz- und Baufach-Ztg.“)

Aus Mannheim wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 21. ds. Mts. berichtet: Am Brettermarkte war die Tendenz anhaltend sehr fest. Die Vorräte an den Produktionsplätzen füllen sich allmählich an, weil die Werke in vollem Gange sind, aber die Bestände an den Stapelplätzen sind noch beschränkt. Gute Ware erfreut sich der besten Beachtung. Nach Kanthölzern hob sich die Nachfrage und die Preisforderungen sind im Anziehen begriffen. Der Rundholzmarkt liegt sehr fest, zumal das Material im Walde hoch bewertet wird.

Verschiedenes.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Die Rechnung für das Jahr 1909 ergab einen Betriebsgewinn von 11,125 Fr. gegen 9529 Fr. im Vorjahr. Auf das 200,000 Fr. betragende Aktienkapital wird die seit Jahren gewohnte Dividende von 4 % ausgerichtet.

Usine Cyprien Chapatte (Société anonyme), Breuleux (Bern Jura). Mit einem Aktienkapital von 300,000 Fr., eingeteilt in 1200 Aktien zu 250 Fr., wurde eine Gesellschaft gegründet zum Ankauf der Fabriken der Söhne von Cyprien Chapatte & Co. und zur Weiterführung dieses Unternehmens, das die Holzverarbeitung bezweckt. Präsident des Verwaltungsrates ist Paul Chapatte in Breuleux.

Stabil-Wände. In neuerer Zeit macht sich das Bestreben geltend, in Neubauten durch Verwendung von leichten, dünnen Zwischenwänden einerseits die Fundamente und tragenden Mauern zu entlasten und andererseits bedeutend Raum zu ersparen. Diesem Bestreben trägt die Herr F. Sorg in Straßburg-Neudorf unter Nummer 390,324 und 402,173 geschützte Stabil-Wand in überraschendem Maße Rechnung. Die mit Wand-eisen armierte Stabil-Wand wiegt nur 55—60 kg pro m² und nimmt nur 6 cm Raum in Anspruch und weist unter anderem folgende Vorzüge auf: Die Stabil-Wand ist fugenlos und deshalb von Ungeziefer frei, sie ist feuer- und schallfester und nagelfest. An einem eingeschlagenen Haken kann ein Gewicht bis zu 70 kg angehängt werden, ohne daß derselbe nachgibt.

Daß die Wand freitragend ist, wurde durch eine seitens der Straßburger Baupolizei-Behörde vorgenommene Untersuchung festgestellt.

Joh. Graber
Eisenkonstruktions-Werkstätte

Telephon . . . Winterthur Wäldingerstrasse
Best eingerichtete 1900

Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Cementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.
Patentierter Cementrohrformen-Verschluss.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR